



Redaction Dr. W. Levysohn, i. V. P. Levysohn.

Montag den 21. Januar 1850.

### Rückschau auf das Jahr 1849.

(Beschluß.)

Die kleineren deutschen Staaten folgten mit wenigen Ausnahmen dem Beispiel Preußens, nur wagten sie sich nicht in dem Maße an's Octroyiren, worin sich nur der Herzog von Anhalt-Bernburg (unter Umständen, die sich wegen des Preßgesetzes vom 30. Juni 1849 nicht niederschreiben lassen) versuchte. Zuerst wurde von ihnen die Reichsverfassung anerkannt, dann aber eben so von ihnen dem Dreikönigsbündniß beigetreten und zuletzt auch dem Interim zugesimmt, in Folge des Anschlusses an die Politik Preußens und Österreich aber nach und nach sämmtliche Märzminister entfernt, so daß jetzt nur noch in den beiden Hessen, in Braunschweig, Weimar, und so zu sagen, in Meklenburg-Schwerin die Märzerrungenschaften sich in den Ministerien repräsentirent. Mit den Ministerien aber fielen auch die im März den Fürsten abgefämpften Volksrechte zu Boden und in allen kleineren und größeren deutschen Staaten macht sich das „tief gefühlte“ Bedürfniß geltend, den Normalzustand vor dem März 1848 wieder herzustellen.

— Ja, der Seher hatte Recht, der da sagte: den der Herr verderben will, den macht er blind! —

Von dem Kampf in Schleswig-Holstein und dem Waffenstillstand zu sprechen, werden die Leser mir erlassen, denn es macht keine Freude, die Sünde des eigenen Hauses aufzudecken. —

In Frankreich war am Ende 1848 Louis Napoleon als Präsident in das Elsäss eingezogen und bestrebte sich, durch die Erinnerung an seinen Oheim einen Enthusiasmus für sich hervorzurü-

fen, der ihm bei einem Staatsstreich Aussicht auf Erfolg gewähren könnte, aber es gelang ihm nicht. Die ihm misstrauende verfassunggebende Versammlung löste sich auf und eine bei allgemeinem Wahlrecht sehr conservativ zusammengesetzte neue Nationalversammlung unterstützte ihn, soweit sie konnte; sie hatte nichts dagegen, als eine angeblich zum Schutz der römischen Republik nach Italien gesandte Armee diese Republik bekämpfte und Rom belagerte, sie hatte nichts einzutwenden, als in Folge des Juniaufstands die Rechte und Freiheiten des Volkes noch mehr geschändert wurden, als unter der Herrschaft Louis Philipp's, sie stimmte willig bei, als die von der verfassunggebenden Versammlung aufgehobene Getränkesteuer wieder eingeführt wurde, kurz, sie that Alles, was man nur bei einer durch octroyirtes Gesetz zusammengebrachten Kammer zu sehen gewohnt war. Sie hatte bei Unterdrückung der Freiheit anderer Nationen nicht einmal die Phrasen, nicht einmal die Worte in Bereitschaft, mit denen sonst unter königlicher Herrschaft die kriegsbereiten Maulhelden auf der Tribüne für die Freiheit und gegen jede Unterdrückung ankämpften. — Und doch steht Frankreich wieder am Rande einer Revolution, einer gewaltigen, einer socialen, die wohl auch für Deutschland nicht ohne Einwirkung bleiben dürfte. — Es mögen darum unsere Fürsten sehen, daß der Staat keinen Schaden leide, freilich nicht durch solche Vorsichtsmaßregeln, wie man sie jetzt gegen die Presse zu nehmen beabsichtigt; denn die Presse, wie der Wein, erfindet nichts, sie schwätzt nur aus! (Vergleiche die neue Preußische Zeitung). Was sonst noch von Europa zu sagen wäre,

ist wenig, und das Wenige wenig erfreulich. Italien schmachtet wieder unter österreichischer und päpstlicher Herrschaft, (die wankende Krone des Königs von Neapel nicht zu vergessen); Spanien freut sich des interessanten Zustandes seiner Königin; Portugal eines neuen Ministeriums; die Türkei erzeugt sich christlicher gegen wehrlose Flüchtlinge, als die christlichen Staaten Österreich und Russland; Griechenland kämpft mit Schulden und mit bairischen Erinnerungen, die es abschütteln möchte; Russland mit der Revolution im eigenen Lande in Bauernaufständen und Verschwörungen, nachdem es dieselbe in Ungarn durch Waffengewalt und Geld, in Deutschland durch Noten besiegt hat; Dänemark für den vormärzlichen Zustand in Schleswig-Holstein; Schweden bestrebt sich vergebens, den Weg der Reform zu beschreiten, um die Revolution zu vermeiden; in Belgien herrscht Ruhe und Friede, weil es 1830 eine Revolution gehabt, und dieselbe durch freie Institutionen geschlossen hat; England leidet an Irland und fränktet an seinen Colonien; und Holland hat in seinem gewohnten Pflegma erst jetzt sich entschlossen, sich ein Märzministerium beizulegen.

Dies der Zustand Europas am Schluße des Jahres 1849. Uebersehen wir alles hier Angeführte, so müssen wir bekennen, Deutschland hat aus dem Sturme des Jahres 1848, trotz der vielen rettenden Thaten nichts gerettet, nicht einmal die Ehre — des besonnenen constitutionellen Fortschritts! —

### Schullehrtage.

(Eine Dorfgeschichte.)

(Fortsetzung.)

Da stand ich nun, sollte ratzen, Muth und Trostung einem verzagten Herzen bringen und hatte weder Rath noch Trost für mich. So ging ich nach der Kirche, denn es war Sonntag; ich setzte mich auf die Orgelbank und arbeitete das alte Werk zusammen, daß die Jungen kaum mit den Bälgen fertig werden könnten; ich mußte mich ausspielen — als es nun aber, nach und nach in mir selbst stiller und klarer wurde, als ich meinen riesigen Zugensatz hinüber gearbeitet hatte in ein ruhiges Vargo, da sah ich erst nach dem Liede, um es einzuleiten. Was kummerte mich der Text, "Befiehl du deine Wege" hieß die Melodie, es war mir wie ein Ruf aus dem Himmel herunter — ich war mit einem hohen freudigen Enthusiasten fertig und

ich spielte das Lied ohne Quinkelsel und große Zwischen-  
spiele mit der Natur, wie es in mir selber klang.

Befiehl du deine Wege

Und was dein Herz fräkt!

Der allerkreukten Pflega

Des, der den Himmel lebt!

Meine Lene sollte nicht als Kammerjungfer auf  
Reisen, ich wollte sie heimführen als mein Weib und  
das Uebrige Dem anheimstellen, der die jungen Ma-  
ven füllert. —

Als ich aus der Kirche über den Gottesacker ging, trat der Förster an mich heran. Er hatte noch einen Herrn bei sich, der mir als ein ganz absonderlicher Musikfreund vorgestellt wurde. Sie lobten mein Orgelspiel gewaltig und ich wurde für den Nachmittag zum Förster gebeten, der ein recht gutes Pianoforte hat. Ich schlug das natürlich nicht aus; es wurde aber doch etwas spät, ehe ich hinkam, denn ich schrieb zuvor meiner Lene einen Brief drei Bogen lang, ver-  
sprach ihr auch in den nächsten acht Tagen zu kommen — eher konnte ich nicht fort, weil nächsten Sonntag die Einsegnung der Kinder war — um dann, wenn sie meine Armuttheil wolle, so schnell als möglich Hochzeit zu machen. —

So ward sie, ehe der Mai zu Ende ging, mein Weib. Wir ließen uns in der Stadt trauen. Das ganze Dorf aber betätigte seine Theilnahme an mir. Schon vor der Einsegnung der Kinder hatte ich hier und da ein Wort fallen lassen und die Gaben der Einsegnungskinder waren reichlicher gewesen, als es wohl sonst der Fall sein mag. Ich hatte das nötige Geld zu einem neuen Fracke für mich, zu einem wohlen Kleide für meine Lene und auch noch zu einer Siege in das Stäldchen. Mehr brauchten wir nicht, denn die Wirthschaft meiner Schwiegermutter, die mir Lene zubrachte, war zwar arm und klein, enthielt aber doch das Nötigste. Am Hochzeitsabend, als wir hier ankamen, fanden wir das ganze Schulhaus mit Maien geschmückt, die Wohnstube aber mit einem Schatz von Pictualien und manchem schönen Wirtschaftsgeräth gefüllt. Wenige Familien im Dorfe, die Kinder hatten, mochte es gegeben haben, die nicht wenigstens etwas gebracht hatten. Und wir besahen und ordneten und blickten uns an — und waren im Himmel! Das war der seligste Tag meines Lebens!

Die Armut ist wahrlich nicht das trübsste Loos auf der Erde, vor sie nur ordentlich zu fassen weiß. Der Mann, der reich gewesen und in dürftige Ver-  
hältnisse gerathen ist, der sich seiner Dürftigkeit schämt und den Schein seines Wohlstandes um jeden Preis erhalten will, der in steter Sorge lebt, daß er auch überall seine wahren Verhältnisse zudecke und sich an-  
ständig erhalte; der Mensch, der hoch hinaus will,

und durch sie am Boden gehalten wird. — Allen, die gegen die Armut kämpfen und sich abmühen, ihr zu entrinnen, mag sie ein Feind, ein hartes Schicksal sein. Wer sich aber mit zufriedenem Herzen ihr ergiebt, wer sich ihrer nicht schämt, dem wird sie eine treue Mutter, die mehr wahrhaftiges Glück giebt, als es der Reichtum zu bieten vermag, die die Herzen ihrer Kinder frömer, edler und menschlicher macht, als es in der Fülle des Wohllebens möglich ist.  
(Fortsetzung folgt.)

### Kammer-Verhandlungen.

Berlin, den 14. Januar. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer wurde mit einer Interpellation von Befolker in Bet्रet der mecklenburgischen Verfassungs-Aangelegenheit und des Verhaltens der frankfurter Centralcommission und des Verwaltungsrathes zu derselben eröffnet. Eine Beantwortung wird heut über acht Tage erfolgen. Demnächst beschäftigte man sich mit der Revision des Budgets in der bekannten Art. Während die beträchtlichen Summen ohne alle Förderung unter größter Unaufmerksamkeit der Kammer bewilligt wurden, machte sich eine Scheinopposition bei geringfügigen Positionen geltend, die dann in der Regel sich damit begnügte, den Ausschußvorschlägen beizutreten. Die Tribünen waren sehr gefüllt. Im Publikum hatte man die Verhandlung der Verfassungsfrage erwartet.

Die erste Kammer hatte keine Sitzung.

Berlin, den 15. Januar. Sitzung der zweiten Kammer vom 15. Januar. Finanzminister v. Abe überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Steuer von inländischem Tabakzucker. — Kriegsminister v. Strotha bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Unterstützung hilfsbedürftiger Familien von Reiteroffizieren und Landwehrmännern bei außergewöhnlicher Einberufung. Der Minister bemerkt hierbei, seien 1821 habe sich die Notwendigkeit einer solchen Maßregel gezeigt, die damaligen Anordnungen hätten sich aber als nicht genügend herausgestellt. Die Unterstützung sei den Communen und Privatpersonen überlassen geblieben und obwohl auch im vorigen Jahre die Unterstützungen aus dieser Quelle reichlich gestossen wären, so konnte doch die Vertheilung nicht immer eine gleiche sein. Es sei dieserhalb eine Regelung sehr wünschenswerth. — Man beschäftigt sich alsdann mit Prüfung der direkten Steuern.

Die Grundsteuereinnahme wird für 1849 mit 10,329,541 Thlr. für 1850 mit 10,106,493 Thlr. anerkannt.

Die Kammer erklärt auf Antrag des Abgeordneten Glaesien, daß sie es für erforderlich erachte, daß die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen baldigst zur Ausführung gelange.

Gilgers, Grahn und Altenhoven erinnern bei dieser Gelegenheit an die Grundsteuerausgleichung. Altenhoven hebt hervor, daß namentlich die westl. Provinzen der Grundsteuerausgleichung mit Spannung entgegengesehen. Graf Armin und v. Bismarck-Schönhausen wollen ebenfalls, daß dieser Gegenstand alsbald zur Beratung komme; von Beckerath wünscht, daß der Gerechtigkeit bald die Grundsteuerbefreiung zum Opfer gebracht würde.

Bei der Klassesteuereinnahme kommt es zur Sprache, ob die fernere Erhebung der Mennonitensteuer zu gestatten sei. Auf Antrag des Herrn v. Beckerath wird die Kommission diese Frage wiederholt in Erwürdigung ziehen.

### Politische Tagesereignisse.

Berlin. Waldeck hat im Gefängnisse vom Tage seiner Verhaftung an ein Tagebuch geführt, welches sein Vertheidiger, Advokat Anwalt Dorn, von einer Geschichte des Prozesses begleitet, im Verlage von Fr. Gerhard erscheinen lassen wird.

Berlin, den 15. Januar. Ein Antrag des Herrn Simson ist in der Kommission der zweiten Kammer noch zu erledigen. Derselbe geht darin, Sr. Majestät eine Adresse überreichen zu lassen, in welcher die Kammer die Krone bittet, durch eine neue Botschaft ihr die Diskussion der gegenwärtigen Vorlage zu ersparen. Dieser Antrag wird jedoch voraussichtlich in der Kommission nicht die Mehrheit erlangen. Ein solcher Schritt der Kammer dürfte auch ohne Resultat bleiben. Das Ministerium ist einmal für die Vorlagen eingetreten und mögen auch im Schooße derselben bisher verschiedene Ansichten über seine Stellung zu den Beschlüssen der Kammer vorgeworfen haben, jetzt ist das Cabinet ganz einig, mit der Annahme oder Verwerfung der wesentlichsten Punkte zu stehen und zu fallen. — Ebenso wird die aus sicherer Quelle uns zugehende Mittheilung, „daß der Allerböchste Wille fest bebarret auf der strikten Durchführung der festgestellten Punkte“ — eine Adresse in jenem Sinne als nuglos erscheinen lassen. —

Berlin. Der Prozeß wegen der berüchtigten „Enthüllungen“, deren Autorschaft früher Piersig, der Privatschreiber des Postsekretärs Godtsae und des Vereins für König und Vaterland, überkommen hatte, ist durch die Bekennisse Ohm's im Waldeck'schen Prozeß in ein neues Stadium getreten. Ohm hatte früher, in dem Enthüllungsprozeß als Zeuge vorgeladen, jede Auslassung verweigert. Piersig, der in erster Instanz verurtheilt wurde, hat nun in dem Appellations-Prozeß von neuem auf Ohm's Zeugnis zum Beweise der Wahrheit der in den „Enthüllungen“ veröffentlichten Abenteuerlichkeiten sich berufen.

E. B.

Höln, den 3. Jan. Die Wahlen für den Reichstag in Erfurt werden wahrscheinlich eine noch geringere Theilnahme finden, wie die letzte Urwählerwahl für die Kammer nach Berlin; denn man hört auch von keiner Seite das mindeste Wörtchen. Selbst die Piusvereine werden sich passiv verhalten. Auswärtige Vereine fragten bei dem Centralvorstand, der hier seinen Sitz

hat, an, wie man sich bei der Wahl zu verhalten gedenke. Darauf erfolgte diese Antwort: „Die Vereine sollen als solche in keiner Weise zur Theilnahme an dem bevorstehenden Wahlacte veranlaßt werden.“ Der demokratische Verein bat es bis jetzt nicht einmal nötig erachtet, eine Versammlung zu veranstalten, in welcher er, wie das früher der Fall war, gegen die Theilnahme eistet. —

(Urw.-Btg.)

Neapel, 28. Dezbr. Der constitutionellen Zeitung wird unter diesem Datum mitgetheilt: Ich schrieb Ihnen unter dem 20. d. M. und beeile mich, Sie zu benachrichtigen, daß in Folge der in Palermo wieder ausgebrochenen Revolution der dortige königl. Statthalter und Generalcommandant Filangieri, der mit den dortigen Truppen des Aufstandes nicht Meister wurde, um eilige Hilfe hier angesprochen hat. In Folge dessen wurden noch diesen Abend eilige Truppen auf 4 Dampfsregatten eingewießt, als in der Sturm, der heute auf dem Meere wütet und die Abfahrt des heutigen Dampfsboots nach Marseille verhinderte, wird auch diesen Schiffen schwerlich gestatten, diesen Abend abzufahren. Man war nämlich dieser Verschwörung in Catania auf die Spur gekommen, und Filangieri glaubte als zweiter Haynau dieselbe durch Exekutionen zu dämpfen, erreichte aber das Gegentheil, denn das Volk, durch diese Exekutionen und durch die neuen ausgeschriebenen Steuern, worunter auch Fensters- und Balkonsteuern, aufgebracht, griff zu den Waffen und steht nun wieder in offenem und verzweifeltem Kampfe den Truppen gegenüber. Der Ausgang ist schwer vorauszusehen.

Wien, 4. Januar. Die lange erwarteten Grundzüge der allgemeinen Landes-Verfassungen sind endlich erschienen. Sie sind in einem Vortrag des Gesamtministeriums an den Kaiser enthalten, welcher der (bereits auch erfolgten) Publikation der Verfassung für das Kronland Österreich unter der Enns vorausgeschickt ist. Die Vertretung auf den Landtagen soll nach dem dreigliedrigen System der Wahlkörper der Höchst-Besteuerten, der Städte und Landgemeinden erfolgen. Jeder derselben sendet ein Drittheil der Abgeordneten. Der reichstädtliche Census ist zugleich als landständlicher festzuhalten. Der Vortrag ist vom Kaiser am 30. Dezember v. J. genehmigt worden. Die Landesverfassungen werden jetzt in rascher Folge erscheinen.

Serbien. Nach der Correspondenz des

wohlunterrichteten dzienek polski hat sich das Peterwardeiner's Regiment der Festung gleichen Namens bemächtigt und verweigert die Übergabe, bis nicht der Kaiser erfüllt, was der Landtag in Zagreb 1848 festgesetzt. In Berschik und anderen Orten ist es schon zu Zusammentreffen gekommen. In Linz (Tirol) wollen die Grenzer nicht weiter geben, indem sie sagen, daß die Türken ihnen die Häuser abbrennen können. 60,000 türkische Serbier unter Knizzonin sind bereit den österreichischen Serbiern zu Hilfe zu kommen. — Den letzten Berichten nach (22. Dezbr.) ist das ganze Banat im Aufstande. (N. D.-Btg.)

Rußland. Das russische Ministerium der Aufklärung hat allen hohen Schulanstalten anbefohlen, vom 1. Januar von der 4ten Klasse an nur adlige Schüler aufzunehmen; zu den unteren Klassen hätte Sr. Majestät der Kaiser in Gnaden zu erlaubt, daß gegen ein höheres Schulgeld auch Bürgerliche, Söhne von Kaufleuten und Colonisten, ja sogar Juden-Kinder aufgenommen werden dürfen. — Ferner ist in Russland der bekannte Eichhorn'sche Plan, die ausgedienten Unteroffiziere als Schullehrer zu benutzen, in großartigerer Weise verwirklicht worden, indem bestimmt worden ist, daß Offiziere, die als solche wenigstens 6 Jahre gedient haben, zu Lehrern beim Alexander-Lyceum und der kaiserlichen Rechtsschule ernannt werden können. — Sollte sich die Nachricht der N. D.-Btg. bestätigen, daß ein tartarischer Offizier zum Lehrer der Moral und der Religion an einer solchen Anstalt ernannt worden sei, der aber leider noch Muhammedaner ist, so würde doch wir wollen erst die Bestätigung dieser letztern Nachricht abwarten. —

Heidelberg, den 9. Januar. Vor einigen Tagen desertierte ein preußischer Unteroffizier aus Furcht vor der Strafe, welche er wegen eines Vergehens erhalten sollte. Die Frau des hiesigen Silberarbeiters Alten, welcher schon über 7 Monate wegen politischer Umtriebe und anderer Vergehungen in Untersuchung sitzt, war ihm zu seiner Flucht behülflich und sitzt deshalb jetzt mit ihrem Manne unter einem Dache im Gefängnisse (sogenannten Pfarrhause.) Die Kinder des unglücklichen Paars werden im hiesigen Hospital versorgt, bis die Eltern ihrer Haft entlassen sind. (Bad. M.)

# Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag, den 21. Januar 1850.

26. Jahrgang.

N. 6.

Liegnitz. Am 12. erschien vor dem Schwurgericht der Buchdruckereibesitzer und Verleger des Greiffenberger Wochenblattes, Herr Alexander Thiele aus Greiffenberg. Er ist auf Grund eines in das erwähnte Wochenblatt unter dem 18. November aufgenommenen Artikels: „Das Batterland ist in Gefahr,“ welcher laut der Anklage die Aufforderung zu schleunigster Bewaffnung, um die mit der Regierung in Opposition gestellte Nationalversammlung in Berlin mit Gut und Blut zu unterstützen, enthalten soll, angeklagt: „wegen erfolgloser Aufseizung zum Hochverrath event. zum Aufzehr. — Obgleich die oberstaatsanwaltliche Anklage fast durchaus auf falschen Vorwürfungen beruhte, so suchte dennoch die Staatsanwaltschaft in ihrem Plaidoyer dieselbe aufrecht zu erhalten. In klarer schlagender Weise wurde von der Vertheidigung die Anklage Soz für Soz widerlegt. Nach erfolgtem Resümee werden den Geschworenen die Fragen vorgelegt:

1. Ist der Angeklagte schuldig, öffentlich, jedoch ohne Erfolg zu einem Unternehmen, welches auf gewaltsame Umwälzung der Verfassung oder gegen das Leben oder die Freiheit des Staatsoberhauptes abzielte, aufgereizt zu haben?

2. Ist der Angeklagte schuldig, öffentlich, jedoch ohne Erfolg, versucht zu haben, eine Kasse des Volkes oder die Mitglieder einer Stadt- oder Dorfgemeinde ganz oder zum Theil zusammenzubringen, um sich der Ausführung obrigkeitlicher Verfügungen mit vereinigter Gewalt zu widersetzen oder von der Obrigkeit etwas zu erzwingen?

3. Ist, falls die erste Frage bejaht wird, anzunehmen, daß mildernde Umstände vorhanden?

Die Geschworenen verliehen einige Minuten über 1 Stunde. Ihr Spruch lautete zu Frage 1 und 2 Nichtschuldig, das Urtheil des Gerichtshofes in Folge dessen auf völlige Freispruchung und Niederschlagung der Kosten.

Insterburg, den 8. Januar. (Echo am Memelufer). Die hiesigen Stadtverordneten haben auf den Antrag mehrerer Bürger in ihrer gestrigen Sitzung mit an Stimmeneinheitlichkeit grenzender Majorität beschlossen, den würdigen aber bart verfolgten Kämpfern für die Sache des Volks und der Freiheit, Waldeck und Jacoby,

das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen. Da unser Magistrat in seiner Mehrzahl aus der Volkspartei angehörenden Mitgliedern besteht, so ist zu erwarten, daß derselbe diesem Beschlusse der Stadtverordneten seine Zustimmung geben wird.

## Insetrate

(für welche die Redaktion d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

### Nachstehende Bekanntmachung:

In Gemässheit der durch die Extra-Beilage zum 27. Stück des Regierungs-Amtsblattes vom Jahre 1825 ergangenen Instruktion vom 13. April 1825 über das Verfahren bei der Heeress-Ersatz-Aushebung, werden alle Diejenigen, welche

- 1) in dem Zeitraume vom 1. Januar bis einschließlich den 31. Dezember 1830 geboren sind,
- 2) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Ersatz-Aushebungsbörde zur Musterung gestellt,

- 3) sich zwar gestellt haben, jedoch weder definitiv ausgemustert, noch für Ganz- oder Halb-Invaliden erklärt worden sind — bis zum 32jährigen Alter hinauf —

und gegenwärtig an irgend einem Orte des hiesigen Kreises wohnhaft sind, oder bei Einwohnern des Kreises in irgend einem Gefindedervice, oder als Schülzen, Gesellen, Lehrburschen u. s. w. sich aufzuhalten, hierdurch aufgefordert, sich Bewußt ihrer Aufnahme in die Stammrollen bis zum 25. Januar d. J. bei den die Stammrollen-Aufnahme bewirkenden Ortsbehörden oder damit beauftragten Beamten ihres Wohn- oder Aufenthalortes persönlich zu melden und dabei die über ihr Alter sprechenden, sowie die etwaigen sonstigen Atteste, welche früher ergangene Bestimmungen über ihr Militair-Verhältniß enthalten, mit zur Stelle zu bringen. Dadurch wird indeß die im § 24 der Instruktion vom 30. Juni 1817 vorgeschriebene Verpflichtung der Haussväter zu den für die Stammrollen erforderlichen Angaben nicht ausgeschlossen; diese Verpflichtung bleibt vielmehr ebenfalls in Kraft. Für Diejenigen, welche im hiesigen Kreise geboren sind, oder ihren Wohnsitz hier selbst haben, zur Zeit aber abwesend sind, müssen Eltern, Vors-

münden oder Verwandte die Anmeldung in der oben bestimmten Art bewirken. Wird die Anmeldung verabsäumt und kann demnächst diese Versäumniss nicht hinreichend entschuldigt werden, so hat dies nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zur Folge, daß die nicht angemeldeten, aber doch aufgefundenen Individuen im Falle ihrer körperlichen Brauchbarkeit zum Militärdienste ohne Rücksicht auf die bei der Losung auf sie gefallene Los-Nummer vor den übrigen Militärschuldigen zum Dienste bei den Fabriken eingestellt werden. Solche Individuen und ihre Angehörigen trifft auch der Nachtheil, daß etwaige besondere Verhältnisse, welche die einstweilige Zurückstellung der Militärschuldigen vom Dienste geeigneten Fällen zugelassen haben würden, gänzlich unberücksichtigt bleiben müssen. Was die Gesuche um vorläufige Zurückstellung vom Militärdienste betrifft, so sind solche spätestens 8 Tage vor dem Beginn der eigentlichen Musterung beim Landrath-Umste schriftlich anzubringen, indem auf später eingehende Anträge nach den bestehenden Vorschriften keine Rücksicht genommen werden kann.

Grünberg, den 7. Januar 1850.

Der Königl. Landrath.

v. Bojanowsky.

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Grünberg, den 12. Januar 1850.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Bei etwa nothwendig werdender Schneefortschaffung von den Höfen oder sonstigen Stellen werden folgende Wladtplätze angewiesen:

- 1) für den nördlichen Theil der Stadt der Platz hinter dem Brauhause vor der Pforte.
- 2) für den südlichen Theil der Stadt der Viehmarktplatz. — Grünberg, den 12. Jan. 1850.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die dritte Sitzungs-Periode des Schwurgerichts für die Kreise Grünberg, Sagan und Freistadt wird unter Vorsitz des Kreis-Gerichts-Direktor Granier am 6ten Februar d. J. Vormittags 9 Uhr im Saale des hiesigen Inquisitorats-Gebäudes beginnen, und wahrscheinlich bis zum 16ten desselben Monats dauern. Die Vertheilung der Einlaßkarten ist dem Herrn Sekretär Hopprich übertragen.

Grünberg, den 12. Januar 1850.

Königl. Kreis- und Schwurgericht.

### Bekanntmachung.

Den Aktionären des Büßlichau-Grünberg-Sauer-Chausseebau's wird hiermit angezeigt, daß

leider eine dritte Generalversammlung noch nicht hat berufen werden können, weil die Genehmigung des Königlichen Ministeriums zur Errichtung des Projektes durch den Bau einer Odersbrücke noch immer nicht eingegangen ist. Sobald solche, wie wir hoffen, in Kurzem erfolgt, werden wir das Fernere ohne Verzug veranlassen.

Grünberg, den 15. Januar 1850.  
Das einleitende Comité für einen Chausseebau von Büßlichau über Grünberg nach Sorau.

### Nothwendiger Verkauf.

Zur Subbstitution des dem Tuchfabrikanten Philipp Weber gehörigen sub Nro. 326 und 308 im 4. Viertel hierselbst belegenen, auf 261 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. und 887 Thlr. 15 Sgr. gerichtlich abgeschwätzten Wohnhäuser steht ein Bietungstermin auf den

20. März 1850 Vormittag  $\frac{1}{2}$  12 Uhr im Parteienzimmer des hiesigen Landhauses an.

Die Taxe und die neuesten Hypothekenscheine sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Zugleich wird die Maria Magdalena Bentel verehel. Schmidt, deren Aufenthalt unbekannt ist vorgeladen, sich spätestens in termino zu melden.

Grünberg, den 12. November 1849.

Königl. Kreisgericht.

I. Abtheilung.

### Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Die Feuerversicherungsbank f. D. wird ihren Theilnehmern, ungeachtet zahlreicher und großer Brandschäden im Jahre 1849, nach vorläufiger Berechnung doch wieder ungesähe

50 Prozent ihrer Einzahlungen als Ersparniß zurückzugeben. —

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, behalte ich mir vor, den Theilnehmern der Bank später den genauen Rechnungsausschluß selbst zuzufertigen, und bin für jeden, welcher dieser gegenseitigen Versicherungsgesellschaft noch beizutreten geneigt ist, zu desselbiger Auskunft und Vermittelung erbötig.

Grünberg, den 17. Januar 1850.

Priemel,  
Agent der Feuerversicherungsbank  
f. D. in Gotha.

### Kräntchen-Verein.

Sonntag den 20. Vorstellung im deutschen Hause.

Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Die nach der Verordnung vom 26. Novbr. v. J. durch das Ministerium auf den 24. d. M. festgesetzten Wahlen der Wahlmänner zur Abgeordneten-Wahl für's deutsche Volkshaus werden am bießigen Oste in allen Wahllokalen Morgens 9 Uhr beginnen und sind die Herren Bezirks-Vorsteher beauftragt, jeden Urwähler noch besonders einzuladen zu lassen. Wie aus der beigefügten Uebersicht ersichtlich, ist die Stadt wieder in 7 Wahlbezirke getheilt.

Gleichzeitig wird veröffentlicht, daß die angefertigten Abtheilungslisten am 20. und 21. dies. Mts. auf dem Rathause zur Einsicht ausliegen werden und etwaige Einwendungen hiergegen bis 23 ejsd. bei uns schriftlich anzubringen sind.

### Eintheilung der Wahlbezirke zur Wahl der Abgeordneten für's deutsche Volkshaus.

Wahlbezirk.	Abgrenzung derselben.	Seelenzahl.	Zahl der Wahlmänner.	Wahl-Kommissarien.	Wahlort.
I.	3. Bezirk von Nr. 42—82 incl. 4. = = Nr. 1—43 "	320 304 876	1500	3 Stellvertreter Rathsherr Rößel.	Schleshausaal.
II.	3. Bez. von Nr. 1—41 incl. 4. = = Nr. 44—109 6. = = Nr. 1—59 m. Feldhäuser	354 502 650	1506	3 Rämmerer Effner, Stellvertr. Rathsherr Grempler.	Ressourcensaal.
III.	6. Bez. von Nr. 60—83 incl. 7. = = Nr. 1—29.	205 1087 213	1505	3 Rathsherr Priemel, Stellvertreter Luchfabrikant Kahle.	Künzelsche Saal.
IV.	8. Bez. von Nr. 30—150 incl. 1. =	888 710	1508	3 Rathsherr Prüfer, Stellvertreter Kaufmann Mühle.	Saal im deut- schen Hause.
V.	2. Bez. 9. = v. Nr. 1—79 u. sämmtl. Feldh.	664 845	1509	3 Luchfabrikant H. Pilz, Stellvertreter Kaufmann Kargau.	Schulhausaal.
VI.	9. Bez. von Nr. 80—106 incl. 10. = = Nr. 1—45	207 904 390	1501	3 Justizrat Neumann, Stellvertr. Rechtsanw. Rödenbeck	Schul'sche Schulstube, (Tuchmacherge- werthhaus.)
VII.	11. Bezirk von Nr. 46 ab mit sämmt- lichen Feldhäusern. 12. Bez.	631 922	1553	3 Kommerzienrat Förster, Stellvertr. Stadtältester Schulz.	Saal im Gash. zur Traube.
Grünberg, den 16. Januar 1850.		Summa	10,672	21	

### Der Magistrat.

**Männergesang-Verein.**  
Zu der Freitag den 25ten d. M. stattfindenden Versammlung, deren 1te Abtheilung wie immer dem Gesange und deklamatorischen Vorträgen, die 2te jedoch dem Vergnügen des Tanzes gewidmet ist, erlauben wir uns die geehrten Damen besonders höflichst einzuladen.

Die Versammlung findet im großen Saale des Hrn. Künzel, der für gute Speisen und Getränke Sorge tragen wird, statt.

Der Saal wird präzise 7 Uhr geöffnet. Anfang 7½ Uhr. Das Entrée haben wir auf „2½ Sgr.“ pro Person festgesetzt, bemerken jedoch, daß Gäste nur von Mitgliedern einzuführt werden dürfen. Schließlich richten

wir, im Interesse der Damen, on die rauchenden Herren die ergebene Bitte, für diesen Abend ihre Rauchlust, so lange es sich thun läßt, zu unterdrücken.

### Der Vorstand.

Bei Joh. David Grimm in Lüben ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg vorrätig:

### Für Dekonomen, Bäcker, Gast- wirthe &c.

### Vortheilhaftste Anweisungen fall-

res Bier in einer halben Stunde wieder rein, gut und trinkbar zu machen, trübes Bier in 12 Stunden ganz hell zu klären, rothen Wein Blume zu geben, farbigem Wein, Rum &c. hellere Farbe zu verschaffen und in einer Stunde einen guten Essig zu liefern.

Zweite Aufl. Preis (verhiebt) 7½ Sgr.

## Bürgerverein.

Mittwoch den 23ten dts. M. Unterhaltungs-  
Abend. Notwendiger Besprechungen wegen wird  
besonders um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Eine neue Feuerspritze mit Schlauch, auf  
englische Art gebaut, steht bei Unterzeichnetem  
zum Verkauf, oder wird gegen eins alte Spritze  
in Tausch gegeben, sowie auch solche zum Umbau  
oder repariren übernommen werden von

L. Berggren,

Wagen- und Spritzenbauer in Neusalz o/D.

Herr Rothsdiener Schramm

ist in der vorigen Nro. für das Recht und die  
Pflicht der Regierung, sich zur Verbreitung von  
Ansprachen conservativer Vereine der Magistrate  
zu dienen, aufgetreten. Nun, Federmann darf  
in unserem Staate darüber seine Meinung haben,  
und der Herr Oberpräsident von Schlesien scheint,  
wie aus der in derselben Nummer enthaltenen  
Notiz aus Breslau sich ergiebt, die Meinung des  
Hrn. Schramm durchaus nicht zu theilen. Um  
nun aber darüber in's Reine zu kommen, wird  
Veranlassung genommen werden, deshalb bei dem  
Hohen Oberpräsidium eine Beschwerde zunächst  
gegen den Rothsdiener Schramm einzureichen, de-  
ren Resultat veröffentlicht werden wird; dem an-  
gedrohten Einschreiten des Staatsanwalts indes  
sieht mit Seelentruhe entgegen.

der Bürger,

der nicht will, daß die Polizei Partei sei.

Sonnabend den 12. d. M. Abends 5 Uhr wurden die  
Weihnachtsgaben in unsrer Kinderbewahranstalt vertheilt.  
Auf den Raum dieser Blätter Rücksicht nehmend, deren un-  
entgeltliche Benutzung zu diesem Zweck mir gütigst verstat-  
tet ist, kann ich nur in der Kürze bemerken, daß die Stunde  
der Vertheilung eine besonders frohe und gesegnete war.  
Schwerlich ist dieselbe seit dem Bestehen der Anstalt den  
Empfangenden und Zuschauenden jemals so schön erschienen,  
wie diesmal. Vor allem gebühr unsrer liebster Dank dem  
gnädigen Gott, welcher im verflossenen Jahre die Anstalt  
nicht nur vor Unfällen gnädig behütete, sondern auch, trotz  
äußerer Bedrängnisse, ihr Bestehen förderte. Möge seine  
Hand ferner walten! Seinen Segen erbitte ich aufrichtig  
auch allen Wohlthätern der Anstalt, die durch ihre thätige  
Theilnahme uns das Werk der Liebe fördern halfen; allen  
Denen, die durch ihre Gaben das freundliche Fest uns mög-  
lich machten. Herzlicher Dank und die Bitte um ferneres  
Wohlwollen sei ihnen hiermit ausgesprochen: — Die Anstalt  
empfing mit der Bestimmung: „zu Weihnachtsgaben“:

Von Frau K. W. 1 Thlr., Frau K. R. v. W. 1 Thlr.,  
Mad. L. 1 Thlr., Fr. K. A. R. 2 Thlr., Fr. Kr.-Ger.-Dir. Gr.  
1 Thlr., Fr. P. J. 1 Thlr., Fr. K. M. 1 Thlr., Fr. R. D. 1 Thlr.,  
Fr. Kr. G. 1 Thlr., Mad. B. sen. u. jun. 2 Thlr., Mad. G.  
15 sg., Fr. St.-G. H. 1 Thlr., Fr. G. 1 Thlr. 15 sg., Fr. D.

1 Thlr. 15 sg., Unbenannt 7 sg. 6 pf., Fr. Dr. G. 2 Thlr.,  
Fr. K. H. 1 Thlr., Fr. Kr.-Ger.-Dir. R. 1 Thlr., Fr. Kr.-Ger.-  
Dir. M. 1 Thlr., Fr. J. R. E. 1 Thlr., Fr. G. 2 Thlr.

Außerdem gingen noch einige Bekleidungsgegenstände und  
sonstige Geschenke ein, wofür ich nicht minder herzlich danke.  
Auch den Damen der Anstalt fühle ich mich dankbar ver-  
bunden; dieselben haben der übernommenen Pflicht treu ge-  
nugt, und bitte ich, auch ferner wo möglich zu beharren.  
Nicht minder danke ich dem Männervorstande und besonders  
unserem Herrn Vendanten für manche Mühwaltung.

Harth.

Wer von Euch Bürgern Ohren hat zu hören,

Ach! auf des Rathes Diener Rath und Lehren;  
Giebt auch sein Wort zu denken Euch gar viel,

Nun, Bürger, meisterlich ist doch sein Styl.  
Das alte Wort wird jeder jetzt verstehen:

„Der Dichter soll auf höherer Warte stehen!“  
Doch steht hier auf der Sinne der Partei,

Wie's scheint, an Dichter's Stell, — — die Polizei!  
X.

Bei Friedr. Gerhard in Berlin erschien so  
eben und ist bei W. Levysohn in Grünberg  
zu haben

## R a d o w i z.

Eine Silhouette. — Aus den Papieren des  
Grauen \*\*\*.

Motto: Keine Concession der Demokratie.  
v. Radowiz.

8. brosch. Preis 20 Sgr.

Der Herr Verfasser, der vorläufig ohne seinen Namen  
auftaucht, schildert Radowiz „den Helden des Tages“, von dieser  
Partei verläßt, von jener Partei vergöttert, unparteiisch,  
stellt ihn nach und in seinem vielseitigen Wirken als:  
Militair, Diplomat, Politiker, Publizist und  
Kunstkenner dar, und versucht dadurch eine Entwicklung  
der Extreme und Heterogenitäten in den Ansichten über ihn.  
Die Schrift wird sicher nicht ohne Befriedigung aus der  
Hand gelegt werden.

## Nothe Briefe an schwarzweiße Staatsmänner.

Von Bacharias.

Nro. 1. An von Arnim-Boizenburg.  
8. geh. Preis 2 1/2 Sgr.

Wein-Verkauf bei:

Wwe. Lindner, katholische Kirchgasse, 46r 6 sgr.  
Wilh. Vogel 46r Weisswein 5 sgr.  
Gerber Franz Helmich hinter der Todtengasse,  
im Hinterhause bei Gust. Pilz, 48r Rothw. 5 sg.  
Roskund, Krautgasse, 48r 4 sgr.